

Mission und Erziehung*.

Von Prof. Dr. Schmidlin, Breisach.

I. In den heimatlichen Missionsgrundlagen.

Die weltpädagogische Leistung des Katholizismus als missionarische Bildungsmacht erweist sich zunächst in der christlichen Heimat durch den erzieherischen Wert des Missionsgedankens in der Schule. Wie die Missionsliebe überhaupt durch Anhaltung der Heimatkirche zum Apostolatssinn, höhere Einschätzung der Glaubensgnade, Begeisterung für das Gottesreich und Weckung mitleidiger Opferbereitschaft gegenüber der Heidenwelt das religiöse Leben der heimatlichen Christenheit segensreich befruchtet, so wirkt die Mission im niederen wie höheren Schulunterricht: 1. erzieherisch durch das Vorbild heldenmütiger Glaubensboten und Martyrer, die Herausstellung der unvergleichlichen Vorzüge des Christentums vor dem Heidentum, Anregung der Teilnahme für die ganze Menschheit in ihren höchsten Interessen und Pflege opferfreudiger kirchlicher Gesinnung; 2. bildend durch Erweiterung des jugendlichen Blicks und Bereicherung der religiösen wie kulturgeschichtlichen, völkerkundlichen und geographischen Kenntnisse; 3. patriotisch durch Hebung des Interesses für die Kolonien und Weltmachtstellung des eigenen Vaterlandes; 4. schultechnisch durch die besondere Eignung, den Unterricht belebend und anschaulich zu gestalten; 5. kirchlich-missionarisch durch die unentbehrliche Mitwirkung der Schule zur Erzielung allgemeiner Anteilnahme an den Missionsaufgaben der Gesamtkirche angesichts der ebenso günstigen wie kritischen Missionslage gegenüber dem kultu-

* Dieser Beitrag ist dadurch entstanden, daß Professor Dr. Friedrich Schneider von Köln mich dringend ersuchte, für seinen zweiten Band der Kathol. Leistung (Der Katholizismus als Bildungsmacht der Gegenwart) den Missionsbeitrag zu übernehmen. Ich arbeitete ihn trotz meiner sonstigen Überlastung nach bestem Können sorgfältig aus, freilich möglichst knapp und zusammengedrängt, um noch speziellen Behandlungen Raum zu lassen, bemerkte aber bei der Einsendung, daß ich gern bereit sei, einzelne Teile noch weiter auszuführen, worauf mir erwidert wurde, meine Darstellung genüge und werde durch andere Einsendungen willkommen ergänzt. Daher war ich nicht wenig erstaunt, als der Herausgeber mir am 25. September 1935 mein Manuskript zurückschickte mit dem Bemerkten, ich sei nirgends in die Tiefe gegangen und hätte wesentliche Probleme nicht angepackt, wie er schon überrascht gewesen sei, daß ich den mir zugestandenen Raum beim ungeheuren Umfang des Themas nicht ausgenützt hätte, während er mit anderen Mitarbeitern geradezu kämpfen mußte, um sie vor Überschreitungen des vertraglichen Raumes zu bewahren. Ich unterbreite deshalb hiermit diese Studie der Öffentlichkeit zur Beurteilung, ob sie wirklich so verfehlt war, wie ein in Missionsdingen natürlich völlig unbewandelter Pädagoge der Gegenwart behauptet.

rellen Weltverlangen und den Gegenanstrengungen des Unglaubens¹. Unter dem Druck dieser gebieterischen Einsicht ist im Gefolge der akademischen und Lehrermissionsbewegung neuestens auch katholischerseits die Berücksichtigung der Mission im Schulbetrieb und das Interesse dafür intensiver und lebendiger geworden, wenn auch noch keine Missionstudienbewegung besteht, wie sie vom protestantischen Lager Amerikas nach Europa übertragen wurde².

Über die Methode der Missionsbehandlung im Schul- und Religionsunterricht gehen die Ansichten der katholischen wie protestantischen Pädagogen und Missionstheoretiker noch vielfach auseinander. Nach Schieser soll die Missionsidee als Unterrichtsprinzip alle Zweige der religiösen Unterweisung wie der Erdkunde und Geschichte durchziehen, aber daneben die Missionsgeschichte einschließlich der Gegenwart als gesondertes Fach vierstündig ihre Stelle finden (hierin übereinstimmend mit Warneck). Als Ziel soll dabei nicht nur Kenntnis der heimatlichen Missionsorganisation, der auswärtigen Missionsfelder und der Missionsvergangenheit, sondern auch tieferes Verständnis für die weltumfassende Missionsaufgabe in ihrer Verwurzelung mit den Glaubensgrundlagen und Missionshingabe durch Gebet, Beruf und Almosen angestrebt werden. Nach Vorwerk ist das Kind nicht für, sondern durch die Mission zu erziehen und das Ziel vom pädagogischen wie christlichen Standpunkt aus im Gewinn zu erblicken, der durch Förderung des Wachstums der christlichen Persönlichkeit für die Kindesseele erreicht wird, wenn auch jenes ein selbstverständlicher Nebenerfolg bei Erreichung des Hauptziels sein kann. Wesentlich für die Weckung vertieften Missionsinteresses im Schüler ist die Missionsbegeisterung des Lehrers selbst und daher auch die Gewinnung der Kandidaten während ihres Studiengangs für das Heidenapostolat. Um Ermüdung und Überdruß zu vermeiden, darf freilich die Mission nicht immer mit denselben Themen oder Beispielen wiederkehren, sondern muß in der Auswahl und Verteilung des lehrplanmäßigen Stoffes mit pädagogischem Takt abgewechselt werden³.

¹ Nach Schwager im Pädagog. Lexikon (unter Mission).

² Über die Mission in der Schule außer den Handbüchern dafür von Ditscheid (Die Heidenmission 1911), Schwager (Die katholische Heidenmission im Schulunterricht 1913) und Heinz (Religionsunterricht und Heidenmission 1914), die Vorträge und Aufsätze von Zahn in Würzburg (1915), Stoeffler in Straßburg (Der Missionsgedanke in der Erziehung 1915), Marx und Ditscheid in Köln (1916), Gastreich in Münster (1917), Peters (Katechet. Monatsblätter 1916), Mohné über die Bedeutung der Missionsarbeit für Pädagogik und Lehrerstand (Schule und Mission I 41 ff.) sowie die Artikel von Schwager in der ersten und von mir in der zweiten Auflage des Pädagogischen Lexikons; auf protestantischer Seite Warneck (Die Mission in der Schule 1896 und 1909), Müller (Mission und Erziehung 1901), König (Die Mission im Katechismusunterricht 1913) und Vorwerk (Heidenmission und Kindesseele 1914).

³ Nach Schwager und Schieser (Methodik des Religionsunterrichts 1911 neben Warneck und Vorwerk a. a. O.). Prof. Schneider „weiß“ freilich aus

Der Missionslehrplan gliedert sich nach den Vorschlägen Schwagers folgendermaßen:

1. dogmatisch im Katechismusunterricht legt das I. Hauptstück die Notwendigkeit des Glaubens, Einheit Gottes, Schöpfung des Menschengeschlechts, Vorbereitung des Messiasreichs, Weltherrschaft Christi, Zweck der Erlösung, universales Richtertum Jesu, Weltcharakter der katholischen Kirche; das II. die Liebe zu Gott als stärkstes und die zum Nächsten als weiteres Missionsmotiv, die wahre Gottesverehrung und Verwerfung der Abgötterei nach dem 1. Gebot, die Verpflichtung auf die Ehre Gottes nach dem 2. nebst den Hinweisen auf Mission und Heidentum im 4., 5., 6. und 8. sowie den kirchlichen Geboten; das III. die Taufe als Heidentumsakrament, die Eucharistie als Missionsweckruf samt Priesterweihe (einheimischer Klerus) und die Ehe (Vielweiberei) wie auch das Gebet für die Heiden und das Vaterunser als Missionsgebet die Hervorhebung des Missionsgedankens nahe. 2. Anknüpfungspunkte bieten in der biblischen Geschichte Erschaffung der ersten Menschen, Turmbau zu Babel, Segen Abrahams, Zerstreuung Israels unter den Heiden, die Psalmen und Propheten, die Geburt Christi für alle Völker, die Anbetung der Weisen aus dem Morgenland, die Darstellung Jesu im Tempel, der heidnische Hauptmann und das kananäische Weib, die Gleichnisse vom Himmelreich, die Aussendung der Apostel, die Leiden Jesu für die ganze Welt, die Einsetzung des Weltapostolats durch den Sendungsbefehl, das erste Pfingstfest, Stephanus und Kornelius, die Missionsreisen Pauli. 3. Das Kirchenjahr erinnert im Advent, Weihnachten, Epiphanie- und Pfingstfest an die Mission, während im Kirchenlied außer der Erklärung der Bonifatius- und Xaveriuslieder sowie jenen der beiden Missionsvereine die Heidenmission wenig zur Geltung gelangt. In der Geschichte und Kirchengeschichte kommen 4. die großen Missionsepochen unter Vorführung typischer Missionsgestalten von der apostolischen und nachapostolischen Verfolgungszeit über die mittelalterliche Bekehrung Europas bis zur neueren Missionsblütezeit und zum neuesten Wiederaufschwung in Betracht. Für die Erdkunde müssen 5. insbesondere die deutschen Kolonialmissionen und die in den fernöstlichen Kulturländern besprochen werden⁴.

Eine besondere Art der katholischen Heimatschule zur unmittelbaren Ausbildung des Missionspersonals bilden die katholischen Missionsanstalten. Während früher diese Vorbildung außer einigen Ansätzen in den Sprachschulen des ausgehenden Mittelalters und in den Forderungen der älteren Missionstheoretiker (wie Thomas a Jesu und Rovenius im 17. Jahrhundert) nicht systematisch geregelt war, unterliegt sie heute in der wissenschaftlichen Ausrüstung wie in der asketischen Vorbereitung einem durch kirchliche oder päpstliche Vorschriften geordneten Bildungslauf, der sich zwar wesentlich unterscheidet, je nachdem es sich um Welpriestermissionen (in den Missionsseminarien) oder Ordensmissio-

seiner Volksschulkenntnis, daß meine Darstellung über die Wirkung des Missionsgedankens auf die Schüler „zu optimistisch“ sei.

⁴ So bei Schwager (Die katholische Heidenmission im Schulunterricht 1913) neben den Abhandlungen von Schieser, Stieglitz, Beck, Blome und Hilder (ebd. 13), auch Thaurer 2ff. Nach Schneider wäre das Postulat über die Vertretung der Missionskunde im Lehrplan „völlig utopisch“.

nare, bei letzteren wieder, ob es sich um Mitglieder eigentlicher Missionsgesellschaften, die dem Missionsberuf ausschließlich oder hauptsächlich dienen, oder um Angehörige solcher Gesellschaften handelt, die nur nebenbei Mission treiben; bei allen aber finden sich typische Gemeinsamkeiten. Die der elementaren Gemeinbildung folgende humanistische Stufe verläuft gewöhnlich kürzer als an den staatlichen Gymnasien oder für den heimatlichen Weltklerus, weil nicht selten ein höheres Alter beim Eintritt in Frage kommt und jeder unnötige Ballast unter Konzentration auf die missionarisch notwendigen Kenntnisse wegfallen muß; sie lehrt neben den toten Sprachen (besonders Latein, außer Griechisch und Hebräisch) oft stärker die lebenden (vorab Französisch und Englisch) und einige Realien, die für den Missionar besonders wichtig sind. Das höhere Studium umschließt meist zwei Jahre Philosophie und vier Jahre Theologie in ihren grundlegenden Fächern (Dogmatik, Moral, Exegese, Kirchengeschichte, Kirchenrecht und Moral), wozu noch eine mehr praktische und sprachliche Ausbildung auf dem Missionsfelde kommt, wenn auch die Ansichten über die Verteilung des Wo und Wann (ob in eigenen Lehranstalten oder Kursen oder an den Hochschulen oder in den Missionen selbst) sehr auseinandergehen. Während bisher namentlich die Fachbildung der Lehrkörper und die spezielle Hinordnung auf den Missionsberuf viel zu wünschen übrig ließ, setzt sich neuestens insbesondere in den deutschen Missionsgesellschaften immer mehr die fortschrittliche Reform durch, daß durch besondere Heranbildung der Lehrkräfte ein fachmännischer Studienbetrieb unter Erlangung der Reifeprüfung ermöglicht und die Fachausbildung in der Missionswissenschaft (Missionskunde, -geschichte und -theorie) wie den Hilfsdisziplinen (vorab Religionskunde, Ethnographie und Linguistik) nicht nur in den allgemeinen Fächern eingehender berücksichtigt, sondern auch durch eigene Dozenten in besonderen Lehrgängen vertreten wird. Seit dem Kriege sind viele neue missionarische Ausbildungsstätten zu den bereits bestehenden hinzugekommen, neben den zentralen missionswissenschaftlichen (vor allem in Münster bzw. Deutschland und von da aus) nicht wenige Kollegien oder Seminarien für die Weltpriestermissionen (in Deutschland leider immer noch nicht) und für die missionierenden Orden (speziell auf deutschem Boden). Außer den eigentlichen Missionaren oder Missionspriestern empfangen die helfenden Missionskräfte, besonders die Missionsbrüder und -schwestern, eine ihren Bedürfnissen angepaßte systematische Ausbildung (vorab in Deutschland). Im allgemeinen sind die katholischen Missionskräfte den protestantischen deutscherseits wie im Ausland an Bildungsgrad und Vorbildung weitaus überlegen, da sich die meisten evangelischen Missionsgesellschaften auf eine sechs- bis siebenjährige Sonderausbildung (in zweijähriger Vorschule und vierjährigem Seminarkursus) nach der Volksschulbildung beschränken, wengleich sich in Deutsch-

land wie in England die Tendenz nach Vertiefung auch evangelischerseits zeigt⁵.

Ein hervorragender Faktor in der Heranziehung geschulter Missionskräfte wie in der methodischen Verbreitung stärkeren Missionssinns ist seit dem Vorabend des Weltkrieges die von Deutschland (Münster) ausgegangene katholische Missionswissenschaft geworden. An ihrer Wiege oder Zentrale wurde sie seit ihrer Gründung (1911) durch Lehrstuhl und Seminar, aus dem nicht wenige Fachleute, besonders aus den Missionsorden, hervorgegangen sind (zum missionswissenschaftlichen kamen vor dem Krieg auch für Religionswissenschaft, während desselben für kirchliche Orientkunde und nachher Lehrauftrag für Missionsrecht), für die Forschungen und Publikationen durch das missionswissenschaftliche Institut (unter dem Vorsitz des Fürsten von Löwenstein), nach der literarischen Seite durch die „Zeitschrift für Missionswissenschaft“ gepflegt. Nach dem Vorbild Münsters entstanden missionswissenschaftliche Lehrstühle oder Lehrgänge nicht nur in Deutschland (insbesondere ein Extraordinariat in München), sondern auch in der übrigen katholischen Welt (neben den internationalen Kongressen in den Ostländern seit 1924 sowie Ansätzen in Wien, Laibach und Polen u. a. für Holland eine Professur an der katholischen Universität Nymwegen, für Belgien Lehraufträge und missiologische Wochen in Löwen, in Frankreich am Katholischen Institut zu Paris vor allem für Missionsgeschichte, in Spanien an einzelnen Priesterseminarien außer dem Kongreß zu Barcelona, für Kanada an der Oblatenuniversität von Ottawa), namentlich aber zu Rom selbst seit 1932 zwei missiologische Fakultäten oder Institute einerseits bei den Jesuiten der päpstlichen Gregoriana (mit guten Kräften), andererseits am Propagandakolleg (wissenschaftlich minderwertig). Ihrem Inhalt oder Gegenstand nach zerfällt die Missionswissenschaft in die Missionskunde (Missiographie), die ihrerseits sich wieder in eine engere (für die Missionsgegenwart) und Missionsgeschichte (Vergangenheit) unterscheidet, und die Missionstheorie (eigentliche Missiologie), die in grundlegende oder fundamentale (über die Prinzipien und Gründe der Mission) und normative oder praktische (Missionsrecht und -methodik) zu gliedern ist (wozu als Hilfswissenschaften Ethnographie, Linguistik, Religionskunde usw. treten). Die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Missionswissenschaft ergibt sich sowohl theoretisch aus ihrer Stellung als integralem Bestandteil der theologischen

⁵ Über die missionarische Ausbildung Pietsch O. M. I. (Die Vorbildung der katholischen Missionare in der Zeitschrift für Missionswiss. II 128 ff.), die beiden Promotionsreferate von Freitag und Galm (1915), Louis (Der Beruf zur Mission 1921), Müller (Priester und Mission II 17 ff.), Silvestri (Educazione missionaria 1921) und meine Katholische Missionslehre 188 ff.; von protestantischer Seite die Evangelische Warnecks (II 168 ff.), Haller und Meinhof (Basler Missionsstudien 1901 und 1904), der fünfte Report der Weltmissionskonferenz von Edinburg (1910) und mehrere Zeitschriftenartikel (AMZ 1909 und 1911 nebst EMM).

Wissenschaft als auch praktisch für die heimatliche Missionspropaganda und für den auswärtigen rationellen Missionsbetrieb⁶.

Außer der Missionswissenschaft kommen noch viele andere Propagandamittel zur Aufklärung des Missionshorizonts und zur Gewinnung der heimatlichen Christenheit für die Missions Sache in Betracht: 1. die populäre Missionsliteratur in den periodischen Missionszeitschriften wie in den monographischen Darstellungen; 2. die missionarischen Veranstaltungen (besonders Versammlungen, Vorträge, Predigten, Missionstage und -feste); 3. die pastoralen Hebel zur Weckung, Erhaltung und Hebung des Missionseifers (Gottesdienst, Unterricht, Predigt usw.); 4. die Missionsorganisationen und -bewegungen in den allgemeinen und speziellen Missionsvereinen wie unter den dafür besonders ausschlaggebenden Klassen (Geistlichen, Lehrern und Akademikern, aber auch in der Jugend und Kinderwelt überhaupt)⁷.

II. Erzieherische Tätigkeit auf dem Missionsfeld.

Die katholische Kirche und auswärtige Mission wirkt als Volkserzieherin insbesondere durch die Missionsschulen pädagogisch auf ihr christliches wie heidnisches Objekt ein, auf jenes, um mit dem religiösen Unterricht zugleich den Bildungsstand ihrer Jugend und Gemeinden zu heben, auf dieses, um angesichts der vielfachen Unzugänglichkeit der Erwachsenen durch die empfänglichere Kinderwelt die Nichtchristen sowohl individuell zum Christentum hinüberzuziehen als auch sozial mit den christlichen Ideen zu erfüllen oder doch dafür vorzubereiten, so daß die Missionsschule zu den wirksamsten indirekten und oft auch direkten Missionsmitteln gehört. Während in früheren Zeiten das Missionsschulwesen wenig systematisch ausgebaut war, hat die neueste Mission nach den Anweisungen der römischen Propaganda (von 1659, 1780, 1845, 1861, 1868/69, 1883 usw.) wie der Missions synoden und -handbücher (besonders der chinesischen und afrikanischen) ein Netz von niederen und höheren Schulen über die ganze Erde ausgebreitet⁸. So zählt der „Guida“ der Propaganda von 1934 insgesamt 33 635 elementare mit 1 950 377 und 3565 höhere Missionsschulen mit 337 794 Alumnen auf (davon in Europa 181 mit 25 231 und 64 mit 10 430, Asien 11 340 mit 593 602 und 1274 mit 162 846, Afrika 17 642 mit 932 529, Ozeanien 3173 mit 287 738 bzw. 602 mit 60 648 und Amerika

⁶ Über die Missionswissenschaft als Weckmittel neben meiner Missionslehre meine Einführung in die katholische Missionswissenschaft (1917 in 1. und 1925 in 2. Aufl.).

⁷ Vgl. die Monographien von Schwager und Arens nebst den einschlägigen Artikeln in der ZM.

⁸ Nach der Katholischen Missionsstatistik von Krose (1908) 17 834, nach seinem Kirchl. Handbuch vor dem Krieg 22 000, nach Arens (Handbuch d. kath. Mission 1925) ebenso viele ohne die Gebetsschulen und nach seiner neuen Auflage 25 591.

1299 mit 110 977 bzw. 255 mit 22 953)⁹. Besonders tüchtig und erfolgreich arbeiten die katholischen Missionare auf dem Schulgebiet in Vorderasien oder dem Orient (Univ. Beirut), Vorderindien (6 Kollegien 1. Grads), Indochina (Brüder und Schwestern), China (3 Hochschulen neben vielen mittleren), Japan (Marianisten) und auf den Philippinen, wenn sie auch hier den Wettbewerb mit der viel entwickelteren protestantischen Missionsschule nicht aufnehmen können¹⁰.

Als Lehrpersonal arbeiten außer den Missionaren, Brüdern und Schwestern einheimischerseits nicht weniger als 62 087 Lehrer und 74 147 Katechisten vor allem in der religiösen Unterweisung, wengleich fachmännisch und methodisch oft nicht hinreichend geschult, dabei vorab auf den höheren Stufen neben den der Überzahl nach christlichen Kräften mitunter (z. B. in den indischen Missionskollegien) auch heidnische. Das Schülerkontingent beschränkt sich zumeist auf Jugendliche, setzt sich dem Geschlecht nach aus Knaben und Mädchen zusammen, läßt neben den vielfach freilich bevorzugten Christenkindern in Indien, China und Japan wie in Afrika und Ozeanien auch heidnische zu, schon um dadurch die Bekehrung anzubahnen und die Gesellschaft zu beeinflussen, nicht selten auch, um durch das Schulgeld zur Finanzierung der Missionsschule beizutragen. Im allgemeinen neigt man in Missionskreisen dahin, statt der Unentgeltlichkeit des Unterrichts von den Schülern wenigstens eine gewisse Entschädigung zu verlangen und auch die einheimischen Christengemeinden zur Unterhaltung heranzuziehen, wozu noch vorab in den Kolonialgebieten oft staatliche Subventionen mit gewissen Aufsichtsrechten und Lehrpläneinflüssen kommen, die zwar die Missionsfreiheit zuweilen einengen, aber auch zur Steigerung der Leistungsfähigkeit beitragen können. Im Lehrziel und Studienprogramm stehen auf der untersten Stufe die sog. Katechismusschulen, die sich mit der religiösen Unterweisung begnügen, aber oft auch in den Anfangsgründen des Lesens und Schreibens unterrichten; dann folgen die primären Volksschulen (in 5—7 Jahren), deren Lehrplan neben Lesen und Schreiben auch Rechnen, Erdkunde und Geschichte mit Gesang und Turnen enthält; darauf solche mit sekundärem Einschlag auf der Höhe unserer Mittelschulen (1923 nach Arens 875 mit 1 044 457 Schülern); weiterhin die höheren, nach Art unserer Gymnasien oder Realschulen (143 mit 49 351); endlich die wenigen Universitäten (8 mit 4732 Studenten, davon 5 für Vorderindien, 2 für China und 1 in Japan nebst der Thomasuniversität von Manila); daneben bestehen nicht wenige Handwerksschulen zur Einführung in die verschiedenen Facharbeiten (nach Arens 462 mit 19964 Teilnehmern). Gewöhnlich steht in den Haupt- wie Neben- oder Außenschulen die Religion im Vordergrund oder Mittelpunkt, wenn-

⁹ Guida delle Missioni cattoliche 8*.

¹⁰ Über Missionsschule und -pädagogik in Vorderindien, China und Japan Kathol. Leistung II.

gleich einzelne höhere Missionsschulen (in Indien und Japan) mit Rücksicht auf die staatlichen Vorschriften des Religionsunterrichts entbehren; sprachlich wird die Pflege der eingeborenen Idiome derjenigen von Fremdsprachen vorgezogen oder doch seitens der Missionstheoretiker empfohlen¹¹.

In der neuesten und gegenwärtigen Missionsschulpraxis haben zunächst die Äbte Norbert Weber von St. Ottilien und Franz Pfanner von Mariannahill neue Wege oder Methoden dadurch eingeschlagen, daß sie neben der Verstandesbildung und Wissensvermittlung pädagogische Einwirkungen und praktische Ziele durch Einführung in das soziale Leben und die wirtschaftlichen Fertigkeiten befürworteten¹². Aber auch auf die höheren Schularten wird neuestens besonders in Ostasien trotz einiger Gegenströmungen (z. B. von Delegat Zaleski für Indien) unter dem Einfluß der chinesischen Missionsschulkonferenzen von 1914 stärkeres Gewicht gelegt, um die Christen in ihrem Bildungsstand zu heben, die heidnischen Gebildeten anzuziehen und die Vorurteile derselben zu bekämpfen¹³. Für die afrikanischen Missionsschulen (besonders im britischen Süd- und Ostafrika) hat kürzlich die Visitation des Delegaten Hinsley in Verbindung mit den englischen Schulforderungen viele fortschrittliche Umgestaltungen und Anpassungen gebracht¹⁴. Nicht wenig leisten die katholischen Missionen auch in der Schaffung von Schulbüchern und einheimischer Literatur. In der Gesamteinstellung können wir auf der ganzen Linie ein weitherzigeres und verständnisvolleres Entgegenkommen gegen das eingeborene Element in seiner Kultur, Sprache, Sitte, Volksart, Kunst und selbst Religion durch verstärkte Anpassung in den katholischen Missionsmethoden feststellen und beobachten, auf der anderen Seite aber auch nicht geringe Schwierigkeiten, die aus der feindlichen Reaktion allzu europäistischer Missionskreise (vorab in China), aus der Unreife vieler Eingeborenen, speziell unter den Naturvölkern, oder der Verfrühtheit ihrer Verselbständigung sich ergeben¹⁵.

¹¹ Über den Aufbau der Missionsschule meine katholische Missionslehre (2. Aufl. 1923) 384—399 und die evangelische von Warneck IV 131—172 mit den dort angeführten Sonderabhandlungen (katholisch Schwager im Pädagog. Lexikon III 698 ff., Freitag auf dem Aachener Lehrerinnentag von 1914, Braam auf dem Lehrerinnenkursus von Münster 1917. Größer Schule und Mission 1924 und Berg über die katholische Mission als Kulturträger VI), über den Stand Schwager und Krose; protestantisch Leymen (Foreign Missions Inquiry) neben Edinburg, AMZ und Schlunk.

¹² Mit dem Erfolg, daß wenigstens in den deutschen Missionsschulen der Vormittag den Schulstunden und der Nachmittag der Arbeit gewidmet ist. Vgl. dazu „Euntes docete“ von Weber und die Schriften von Pfanner.

¹³ Hiezu ZM VIII 96 ff. nebst den Protokollen der vier Konferenzen.

¹⁴ Näheres darüber in der Afrikarundschau von P. Freitag.

¹⁵ Allerdings mehr im protestantischen als im katholischen Missionslager.

Eine eigene Stellung unter den katholischen Missionsschulen nehmen die Lehranstalten und Pflanzstätten zur **Heranbildung des eingeborenen Hilfspersonals** ein. Zunächst dienen dazu auf einer niedrigeren Stufe die **Katechistenschulen** und Lehrerseminarien, über deren Einrichtung, Erziehungsmethode und Lehrplan die Kameruner Synode (1906) wie die evangelische Missionslehre von Warneck wichtige Leitsätze aufgestellt hat. Noch bedeutsamer sind die einheimischen **Priesterseminarien**, aus denen der bodenständige Klerus hervorgehen soll, während die dafür in Europa gegründeten Kollegien meist versagt haben. Die Propagandavorschriften (so 1845 und 1883) wie die ostasiatischen Missionssynoden enthalten viele Richtlinien für den äußern Aufbau wie den innern Betrieb und Studiengang dieser „großen“ wie „kleinen“ Seminarien, namentlich ihren siebenjährigen philosophischen und theologischen Lehrstoff. Was vor allem daran auszusetzen wäre, ist die mechanische Kopierung der fremdeuropäischen Methoden bzw. Materien und eine allzu geringe Rücksichtnahme auf die einheimischen Bedürfnisse bzw. Gedankenwelt. Immerhin ist gerade in den letzten Jahren eine merkliche Wendung zum Bessern und ein rapider Aufschwung durch Errichtung neuer Seminarien (namentlich Zentralseminarien) gleichwie durch zeitgemäßere und angepaßtere Lehrweise eingetreten, nicht zuletzt dank den eindringlichen Einschärfungen der beiden letzten Päpste (Benedikt XV. in seiner Missionsenziklika von 1919 und Pius XI. in derjenigen von 1926) sowie der tatkräftigen Unterstützung durch das diesem Sonderzweck dienende Werk des hl. Petrus. So registriert der „Guida“ von 1934 bereits 107 große Missionsseminarien mit 4917 Zöglingen (62 in Asien, 29 in Afrika, 8 in Ozeanien, 6 in Europa und 2 in Amerika) und 286 kleine mit 12048 neben 221 Normalschulen (9205 Schüler), 503 Katechistenanstalten (14 822), 52 Brüder- und 267 Schwesternnoviziaten ¹⁶.

Pädagogische Grundsätze und Einflüsse kommen auch auf dem Gebiete der direkten Missionsmittel in der **Heidenpredigt** und **Katechese** von seiten der Missionare, Katechisten und Schwestern zur Geltung. Über die Materie und Methode der missionarischen Lehrverkündigung haben sowohl die alten Missions-theoretiker (Josef Acosta S. J. und Thomas a Jesu O. Carm.) als auch die römischen Propagandaweisungen und die synodalen Bestimmungen beherzigenswerte Winke erteilt, wie auch protestantischerseits Warnecks Missionslehre und der Edinburger Weltkongreß insbesondere die Notwendigkeit der Anknüpfung betonten. Zur Einführung in das christliche Dogma und Leben, speziell zur Prüfung und Vorbereitung auf die Taufe, dient von alters her die katholische Katechumenatspraxis, die bald in längeren, bald in kürzeren Zeiträumen, teils in eigens dafür geschaffenen Häusern (Katechumenaten), teils durch Unterweisung periodischer Natur die Taufbewerber dem Christentum nahebringen, zu besonderen Systemen namentlich in China und Afrika (vorab bei den Weißen Vätern) entwickelt. Auch in dieser eigentlichen Missionspädagogik haben die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit und die Anordnungen der zentralen wie lo-

¹⁶ Guida delle Miss. Catt. 8. Über die Seminarien in den Missionen meine Missionslehre 399 ff. und die von Warneck V 94 ff., über ihren heutigen Stand, Aufhauser (Theologie und Glaube neben Guida und Pensiero missionario).

kalen Missionsbehörden manche Fortschritte und Reformen für die methodische Verfeinerung und Verinnerlichung gezeitigt und erzielt¹⁷.

Abessinische Missionierung.

Ein historischer Rückblick.

Von Prof. Dr. Schmidlin, Breisach.

Durch den italienischen Angriffskrieg auf das Reich des Negus ist nicht bloß erhöhte politische, sondern auch die kirchliche und missionarische Aufmerksamkeit auf dieses Land und Volk mit uraltem, wenngleich entstelltem Christentum gelenkt worden, zumal ein solcher Angriff seitens eines äußerlich katholischen Staates und Systems für die Missionsinteressen nicht nur an den Nilquellen, sondern im ganzen dunkeln Erdteil von den verhängnisvollsten Wirkungen begleitet sein kann¹. Es dürfte darum auch die Missionswissenschaft interessieren, dem Ursprung und der Entwicklung des Habeschapostolats und seines Resultates auf Grund der ziemlich ergiebig fließenden Materialien und Darstellungen nachzugehen².

¹⁷ Zur Missionspredigt und Katechese meine Missionslehre 344 ff. und die evangelische von Warneck IV 72 ff. nebst vielen Einzelabhandlungen, aus katholischen Missionarkreisen die Münchener pädagogische Dissertation von P. Winthuis (Zur Psychologie und Methode der religiös-sittlichen Heidenunterweisung auf Grund eigener Erfahrungen in der Südseemission 1929 I 3 über Methode, 4 Wesen und Aufgabe, 5 Auffassung und Einteilung, II Persönlichkeit des Heidenlehrers, III über den heidnischen Hörer, IV formale Einstellung auf die Hörer, V materielle Heidenunterweisung) und Thaurer (Die religiöse Unterweisung in den Heidenländern 1935): Grundsätzlicher Teil I. Prolegomena: 1. Fragestellung, 2. Katechese in der Heimat und den Missionen; II. Die kirchenamtlichen katechetischen Normen für die Missionen: 1. Stellung der Katechese im Missionsbetrieb, 2. Durchführung des religiösen Unterrichts in den Missionen, 3. Träger des religiösen Unterrichts; praktischer Teil I. Religionsunterricht bei Kulturvölkern: 1. Indien, 2. China, 3. Japan und Korea; II. Religionsunterricht bei Naturvölkern: 1. Afrika, 2. Inselmissionen, 3. Südamerika). Vgl. bes. II 2 über äußern Apparat und innern Aufbau nach Inhalt und Form der Missionskatechese.

¹ Wie u. a. die Wiener „Reichspost“ betont hat, während die kurialen Friedenskundgebungen wegen ihren Einschränkungen zugunsten Italiens diese katastrophalen Wirkung nicht verhindern können.

² Gesammelt sind die Quellen wenigstens für die neuere Missionsblütezeit von Beccari (Rerum Aethiopicarum Scriptores in 15 Bdn. Rom 1903 ff.) und die Ergebnisse von Coulbeau (Histoire politique et religieuse d'Abyssinie Paris); missionsgeschichtlich zusammengefaßt vorab in den Kath. Miss. 1882 (Blätter aus der Kirchengeschichte Abessiniens) und im Dezemberheft von 1935 (bes. über die Jesuitenmission in Äthiopien von A. Väh); dazu kommen die allgemein orientierenden Artikel französischerseits im Dictionnaire de théol. cath. I und Dict. d'histoire et de géographie ecclésiastique I, deutsch im Freiburger Kirchenlexikon I 63 ff. (noch von Kard. Hergenröther), im Lexikon für Theologie und Kirche II 25 ff. sowie Religion in Geschichte und Gegenwart I 56 ff., als Reisebericht (1934) Aufhäuser in den Akad. Missionsbl. (AM) 1935 II 4 ff.